

Auch dem Gewerbe sei ein Kränzlein gewidmet

Autor(en): **Weiss, Jos.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **24 (1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei den ersten drei Reihenhäusern wurde nur je eine Waschküche mit großem und kleinem Tröckneraum ausgeführt. Die Verbindung vom andern Haus führt durch eine Türe in der Brandmauer. Die ohnehin teure Foundation konnte so etwas verringert werden, da ein Teil nicht unterkellert werden mußte.

Die Wohnungen sind mit dem heute üblichen Komfort ausgestattet. Die Dreizimmerwohnung wurde mit einem, die Vierzimmerwohnung mit zwei Öfen ausgerüstet. Jede Wohnung besitzt einen Küchen- und einen großen Wohnzimmerbalkon. Die Parterrewohnungen haben an Stelle des Wohnzimmerbalkons mit Pflanzen eingefasste Gartenterrassen mit Granitbelag. Konstruktive Ausführung zur Hauptsache wie bei der ersten Etappe.

Der verhältnismäßig große Zwischenraum der Wohnbauten gestattete schöne Umgebungsarbeiten. Der direkte Zugang von der tieferliegenden Maihofhaldestraße erfolgt durch die etwa 160 Zentimeter breiten Treppen und Zugangswege in Beton. Es sind ferner auch trittlose längere Wege erstellt, um die Zufahrt mit Kinderwagen, Velos usw. zu erleichtern. Nebst den Veloräumen in den Untergeschossen sind im Freien größere Veloparkierungsplätze geschaffen, und für die Kinder sind schöne Spielplätze mit Sandplätzen, Schaukeln und Rundlauf angelegt worden.

Die gärtnerischen Arbeiten konnten verhältnismäßig großzügig gestaltet werden, da viele Pflanzen aus anderen Anlagen der Kolonie Weinbergli versetzt werden konnten. Die Erstellungskosten beliefen sich auf Fr. 87.— bis 90.— pro Kubikmeter.

Josef Gärtner, Architekt.

*

Die ABL hat dem Unterzeichneten die Planung und Bauleitung von drei Vierfamilienhäusern der Wohnkolonie «Obermaihof» übertragen. Die Baukommission hatte mir für Grundriß und Konstruktion große Freiheit gelassen, so daß in mir die Freude an schöpferischer Arbeit entstand, die so wichtig ist für das gute Gelingen jeder Bauaufgabe.

Auch dem Gewerbe sei ein Kränzlein gewidmet

Der Leser dieser Nummer wird schon beim Überfliegen der Annoncen vom besondern Aspekt Vormerk genommen haben. Es zeigt sich, daß diesmal nicht wie gewohnt die Zürcher Firmen souverän das Feld beherrschen. «Sie mußten aus den Spalten weichen einem Ansturm sondergleichen!» Dem Ansturm der Luzerner Firmen vornehmlich, und es sei auch gleich zur Beruhigung gesagt, daß dieser Ansturm sorgsam geplant war und nichts Beunruhigendes an sich trägt.

Wir fanden es an der Zeit — in Betracht des imponierend großen Aufbauwerkes unserer Genossenschaft — auch einmal der Luzerner Firmen zu gedenken, des Gewerbes unserer Stadt und zugewandter Orte. Tragen doch all die Häuser und Kolonien den

Die Grundrißlösung enthält nichts wesentlich Neues. Es ist der übliche Grundriß, nach dem um einen möglichst kleinen Gang sich drei bis vier Zimmer gruppieren. Ich trachtete nach einem guten Flächenverhältnis der einzelnen Zimmer und nach einer gut ausgedachten Möblierung der quadratischen 3,00 × 3,00 Meter großen Küchen.

Wenn eine Grundrißlösung mit gesundem Menschenverstand klar und einfach gelöst ist, und die einzelnen Arbeiten zusammen mit den Bauhandwerkern fachgerecht und ehrlich ausgeführt werden, so ist ein Haus wohnlich und in der äußeren Erscheinung klar und gut.

Der Kubikmeter umbauten Raums kam auf 88 Franken zu stehen.

Fritz Felder, Architekt, Luzern.

*

Nachzutragen ist noch, daß für die Handwerker der Genossenschaft in der Kolonie zweckmäßige Werkstatt- und Lagerräume zur Verfügung stehen. Was die Mietzins anbelangt, so wurden diese natürlich durch die Hinauszögerung des Baubeginns respektive die inzwischen eingetretene Bauverteuerung recht unliebsam beeinflußt. Immerhin dürfen sie sich sehen lassen gegenüber denjenigen vieler anderer Nachkriegsbauten. Sie stellen sich wie folgt:

	Parterre	1. u. 2. Stock
1. Bauetappe: 3 Zimmer	Fr. 1280.—	Fr. 1400.—
4 Zimmer	Fr. 1530.—	Fr. 1650.—
2. Bauetappe: 3 Zimmer	Fr. 1350.—	Fr. 1400.—
4 Zimmer	Fr. 1620.—	Fr. 1670.—

Die Stadt Luzern verknüpfte ihren Subventionsbeitrag (sozialer Wohnungsbau) mit der Bedingung der Übernahme eines Prozentsatzes von Notwohnungsmitgliedern. Alles in allem werden sich die Anlagekosten der Kolonie auf etwa 7 Millionen Franken stellen. Damit wurde ein merklicher Beitrag geleistet an die Verminderung der Wohnungsnot in Luzern, und das Maihofgebiet hat zweifellos gewonnen durch diese Überbauung.

J. W.

Habitus luzernischen gewerblichen Schaffens und dürfen auch sie gewissermaßen Anteil nehmen am jubiläumfestlichen Gedenken.

Alle Umsicht, jede sorgfältigste Planung wäre im Endeffekt nutzlos, wenn nicht in der Ausführung auf einen Stock arbeitsbewährter Firmen gegriffen werden könnte. Das gilt für den gemeinnützigen Wohnungsbau viel mehr als für irgendeinen Bauherrn, der ein Objekt erstellen läßt im Bewußtsein, dieses bei Zeit und Gelegenheit mit Gewinn einem andern anzuhängen.

So wiederholt sich denn im Schoße der Baukommissionen immer und immer wieder dasselbe bei vorzunehmenden Arbeitsvergebungen: ein sorgfältiges Abwägen im Behandeln der Offerten. Auf der einen

Seite ist es das Bemühen um Einhaltung der Voranschläge, auf der andern die Obsorge für seriöse, einwandfreie Arbeitsleistung. Wohlweislich ist es nicht immer die billigste Offerte, die durchdringt. Das Ausmaß der Erfahrungen bewahrt vor Fehlvergebungen.

Wie es Pflicht der verantwortlichen Organe der Genossenschaften ist, deren Interessen in jeder Hinsicht zu wahren, so haben sie andererseits kein Interesse, die konkurrierenden Firmen in einem Ausmaß zu drücken, daß eine befriedigende Arbeit bei angemessenem Gewinn und anständigen Arbeitslöhnen nicht mehr gewährleistet ist. Gewerbe und Handwerk gebührt der sprichwörtliche «goldene» Boden in dem Sinne, daß der Entgelt der Leistung entsprechen soll. Dort aber, wo sich seitens der Unternehmer die Maßlosigkeit der Forderung, die versuchte Dupicierung, der verdeckte «Krampf» manifestieren, da ist das kategorische, harte Nein am Platze.

Die meisten Firmen und Handwerker wissen das. Und sie wissen, daß sich das Verhältnis zu den Genossenschaften aufbaut auf der Devise: Treue um Treue. Nicht von ungefähr begegnet man die vielen Jahre hindurch in den Bauabrechnungen denselben Firmennamen. Womit nicht gesagt sein soll, daß man nicht auch jungen Kräften ihre Chance geben soll.

Mit diesen grundsätzlichen Erwägungen verbinden wir den Dank an alle jene Firmen, die im Verlaufe der letzten 25 Jahre diesen Dank durch ihre gute Arbeit am Werk der Genossenschaft verdient haben. Beim Lesen ihrer Empfehlung in dieser Nummer sehen wir mit dem geistigen Auge ihren Beitrag zu diesem oder jenem Objekt. Sie sind unsere Helfer im gemeinnützigen Aufbau und bei der Pflege und der Verschönerung des Stadtbildes von Luzern, «der schönsten Stadt der Welt», wie sie kürzlich von einem prominenten Gast genannt wurde. *Jos. Weiß, Luzern.*

Die Wohnbaugenossenschaft Emmen

In der industriell hochentwickelten Gemeinde Emmen hatte sich die Wohnungsmarktlage nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges infolge einer massiven Zunahme der Wohnbevölkerung in besorgniserregender Weise verschlechtert. Der Bevölkerungszuwachs war eine Folge des starken Zuzuges von Arbeitskräften der Industrie und des Gewerbes, der Häufigkeit an Heiraten infolge der günstigen Erwerbsverhältnisse und insbesondere der Verdienstausschüttung an die Wehrmänner, der Zunahme der Geburten und nicht zuletzt der Verlegung eidgenössischer Betriebe mit ihren zahlreichen Belegschaften nach Emmen.

Die nachstehende Tabelle über die Bevölkerungszunahme der Gemeinde Emmen in den Jahren 1938 bis 1943 läßt erkennen, wie schwer der Wohnungsmarkt durch den Zuwachs der Bevölkerung belastet wurde.

Bevölkerung der Gemeinde Emmen (Stichtag 31. Dezember)						
	Jahr					
	1938	1939	1940	1941	1942	1943
Einwohnerzahl	8330	8553	8798	8659	9233	9812
Zunahme der Bevölkerung gegenüber 1938						
absolut	—	223	468	329	903	1480
in %	—	2,67	5,61	3,94	10,84	17,79

Trotz dem enormen Wohnungsbedarf konnte die private Initiative, die früher sozusagen ausschließlich die Befriedigung der Wohnungsnachfrage übernommen hatte, sich zu Kapitalinvestitionen im Woh-

nungsbau nicht entschließen, einerseits infolge der Unsicherheit im Ablauf der kriegerischen Ereignisse und andererseits infolge der Preisentwicklung im Baugewerbe, die Abschreibungen als verlorenen Bauaufwand als notwendig befürchten ließ. Wegen des vordringlichen Ausbaus der Landesverteidigung fehlten zudem nicht nur die für den Wohnungsbau erforderlichen Arbeitskräfte, sondern auch die für einzelne Baugewerbsbranchen notwendigen Materialien und Baustoffe.

Bei dieser Sachlage reifte der Gedanke der Selbsthilfe auf gemeinnütziger, genossenschaftlicher Basis zur Lösung der Wohnungsbeschaffung. In einer am 5. September 1941 abgehaltenen öffentlichen Versammlung, die von zahlreichen Bürgern aus allen Schichten der Bevölkerung von Emmen besucht war, wurde die Dringlichkeit der Schaffung von Wohnungen in der Gemeinde Emmen auf genossenschaftlicher Basis dargelegt und diese Initiative sozusagen einstimmig gutgeheißen. Im Anschluß an die Versammlung erfolgte die Gründung der Wohnbaugenossenschaft Emmen, zu deren Präsident der Initiator des Gedankens, der damals im Dienste der Kriegstechnischen Abteilung stehende Dipl. Ing. Albert Wirz in Bern, gewählt wurde. Nach dessen Rücktritt im Jahre 1944 übernahm Herr Suppiger, Gemeinderat von Emmen, die Leitung der Wohnbaugenossenschaft Emmen.

In zielbewußter Arbeit hat die Wohnbaugenossenschaft Emmen wesentlich zur Linderung der Wohnungsnot in Emmen beigetragen, indem es ihr trotz vielen kriegsbedingten Erschwernissen gelungen ist, die von den Generalversammlungen beschlossenen Wohnbauaktionen im Rahmen der zur Verfügung gestellten Kredite durchzuführen.

In nachstehender Tabelle sind die zurzeit der Wohnbaugenossenschaft gehörenden und an Genossenschaftsmitglieder vermieteten Wohnungen zusammengestellt.